

Ausstellung vor_ORT im Gespräch mit Luca Maier



„mother*hood“, 2020, multimediale Installation
Foto: Luca Maier, Ausstellungsansichten: Max Méndez

Frage 1 Burg Galerie:

Deine Arbeit beschäftigt sich mit gesellschaftlichen Stereotypen in Bezug auf die Rolle der Mutterschaft. Wie zuversichtlich blickst Du auf mögliche Veränderungen?

Luca Maier:

In der Corona-Krise sind es besonders Frauen* und Mütter, die den Laden zusammenhalten, anfallende Kinderbetreuung übernehmen, in Care-Berufen oder an der Supermarktkasse arbeiten und gleichzeitig härter davon getroffen werden, da sie schlechter bezahlt und häufiger alleinerziehend sind – obendrein erwartet der gutbürgerliche Corona-Heroismus dann auch noch unentgeltliches Atemmasken nähen und zwar nicht von Managern und Piloten sondern von MAMAS. Gute alte Stereotypen treten also mal wieder deutlich hervor.

Trotzdem ist es natürlich so, dass feministische Bewegungen derzeit großen Auftrieb erleben und das Thema Mutterschaft, nicht zuletzt in der Debatte um Gewalt unter der Geburt, häufiger aufkommt. Es entsteht also durchaus eine feministische Erzählung von Mutterschaft!

Frage 2 Burg Galerie:

Mich hat die große Offenheit, mit der die zwölf Frauen, die Du interviewst, über ihre persönlichen Erfahrungen mit mother*hood erzählen, sehr beeindruckt. Gab es eine Grenze des Erzählbaren?

Luca Maier:

Natürlich waren auch sehr persönliche und emotionale Geschichten dabei. Die Erzählenden wussten aber auch von vornherein, dass es mir nicht nur um Mutterglück geht. Trotzdem war ich positiv überrascht von der großen Offenheit und dem Willen, Geschichten zu teilen.

#Offenheit #Geschichteteilen #mother*hood #Intimität #Stärke #gesellschaftliche Stereotype #MAMAS #feministischeErzählung #imGespräch #KünstlerInnengespräch #Interview #vor_ORT #burg_halle